

# Predigt 4. Fastensonntag 2020 Gaudete

Freue dich Stadt Jerusalem. Seid fröhlich zusammen mit ihr, die ihr traurig wart. Freut euch und trinkt euch satt an der Quelle göttlicher Tröstung (Jes 66,10-11)

Liebe Leserin, lieber Leser,

das ist schon ein heftiger Aufruf mitten in Zeiten von Corona. Freuet euch „Gaudete“ – wie dieser Sonntag traditionell genannt wird. Die Angst geht um in Deutschland, in Europa in der ganzen Welt. Eine Pandemie – eine Erkrankung, die bis zu 70% der Bevölkerung weltweit treffen will und wird. Eine moderne Pest. Noch erscheint uns die Bedrohung eher virtuell – auch wenn hier und da im engeren Umfeld die ersten Infizierten da sind, weshalb ich selbst mich dann auch habe testen lassen, zur Zeit bin ich virenfrei.

Aber das weiß ich und das sollten wir alle wissen – das ist kein Freibrief. Eine radikale Verhaltensänderung ist gefragt, um das Virus in seiner Ausbreitung zu verlangsamen. Wir müssen uns in die Isolation begeben. Das ist für die Ohren eines Christen merkwürdig: „Keiner soll alleine glauben“ – so verkündet unser Boni-Bus wenn er unterwegs ist. Ja, das Wort Kirche, es bedeutet Gemeinschaft, Zusammenkommen – und immer, wenn wir die heiligen Schriften lesen – auch die des heutigen Sonntags – dann kommen da Menschen zusammen.

Da ist Samuel, der alle Söhne Isais rufen lässt, bis er schließlich im Jüngsten den findet, den er zum König salben kann. Eine Szene voller Berührungen – völlig undenkbar in Zeiten von Corona. Und erst recht die Passage aus dem Evangelium: Jesus heil einen von Geburt an Blinden. Da spuckt Jesus auf die Erde und macht mit seinem Speichel einen Teig, den er dem Blinden auf die Augen streicht. Auch das undenkbar in diesen Tagen!

Immer wieder geht es in der Heiligen Schrift, geht es Gott selbst um Berührung: Er will Mensch werden, immer wieder, da wo wir uns in den Armen halten, wo Mann und Frau sich vereinigen, da ist Gott mitten uns – deshalb nennt die Kirche ja die Ehe ein Sakrament Gottes weil die Liebe selbst nichts anders als Gott selbst ist.

Und jetzt das:

Unser Staat verbietet Gottesdienste, verbietet den Handschlag, verbietet die Umarmung, zwingt uns zum Abstand von zwei Metern. Eine Kanzlerin, die von

sich selbst sagt, dass der Wunsch nach offenen Grenzen, nach Reisefreiheit sozusagen zu ihrer in der DDR entstandenen politischen DNA gehört, lässt Grenzen schließen, verbietet das Reisen.

Wo gibt es da für uns eine Orientierung, einen Halt, der bleibt?

Im Epheserbrief schreibt Paulus: „Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber sei ihr durch den Herrn Licht geworden. Lebt als Kinder des Lichts! Das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor.“

Da liegt für mich ein Schlüssel für das, was heute genauso gilt wie vor und wie nach Corona: Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Wenn in diesen Tagen Fake-News Hochkonjunktur haben, so sind es diese drei Siebe, durch die wir die Nachrichten schütten sollten: Ist die Nachricht gut? Macht sie etwas richtig? Und ist sie wahr?

Vom alten Sokrates wird erzählt, dass er seinem Diener, als der mit der neuesten Unglücksbotschaft herkam, mit diesen Sieben ausbremste: Hast Du geprüft ob das, was Du erzählen willst, wahr ist? Hast Du geprüft, ob das, was Du erzählen willst, die Not wendet? Hast Du geprüft, ob Deine Nachricht eine gute ist?

Eu – angelion – Gute Nachricht – so rufe ich jedes Mal, wenn ich das Evangelium nach der Verlesung erhebe und küsse – also auch wieder berühre! – und Ihr alle antwortet: Lob seid Dir, Christus!

Denn er der Gesalbte, der Prophet, der Gesandte – von dem der Blinde im heutigen Evangelium spricht – er ist zu loben, weil er uns auch in dieser Not Hilfe sein kann.

40 Tage ging Jesus zu Beginn seines öffentlichen Wirkens in die Wüste – und immer wieder erzählen die Evangelien von solchen „Wüstenzeiten“ – es gibt einen Unterschied zwischen uns und Jesus – oder zwischen uns und den „Wüstenvätern“, den Mönchen und Nonnen, die aus der Welt ausziehen, um eine Zeit lang oder ein ganzes Leben weit weg von Menschen zu sein. Jesu Isolation, die Isolation der Wüstenväter und -mütter, oder der Isolation, die sich in Exerzitien oder Einkehrtage begeben – sie ist freiwillig – wir sind jetzt sozusagen zur Wüste gezwungen.

Aber auch als unfreiwillige Mönche oder Nonnen können wir von diesen Zeiten und ihrer Gestaltung etwas lernen.

Die Klöster strukturieren ihren Lebensalltag – da gibt es das Gebet, das sie fünf Mal am Tag zu festen Zeiten verrichten – wenn sie in Gemeinschaft leben im Chorgebet – aber eben in der Ermitage, in der Wüste dann vereinzelt im Stillen. „Bete und Arbeite“ – damit gliedert der heilige Benedikt seine Regel für das Leben in Gemeinschaft – erwartet es aber auch von denen, die als Eremiten leben – denn dieses Leben in der Einsamkeit ist für Benedikt erst nach einer langen Prüfung des gemeinsamen Lebens möglich.

Insofern ist das, was von uns verlangt wird, schier etwas Unmögliches. Keiner von uns ist darauf wirklich vorbereitet. Wir werden immer wieder versagen. Ich stehe in den Gemeinschaften, in denen wir jetzt nur noch digital oder telefonisch kommunizieren vor vielen schmerzlichen Entscheidungen – vieles muss jetzt einfach liegen bleiben, wird nicht bearbeitet – anderes drängt sich plötzlich nach vorn.

Gerade da ist es gut, zu versuchen, sich im Alltag eine feste Ordnung zu geben, vielleicht helfen die Worte der heutigen Texte dazu, den Tag mit einer Besinnung zu beginnen/ und oder zu beenden. Zum Beispiel auch auch gemeinsam mit unserem Bischof und den Glocken unserer Kirchen um 21.00 Uhr.

Etwa mit dem Satz aus dem 1. Buch Samuel: **„Der Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.“**

Oder aus dem 23. Psalm: **„Muss ich auch wandern durch finstere Schlucht, ich fürchte kein Unheil.“**

Oder aus dem Brief des Apostel Paulus an die Epheser: **„Das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor.“**

Das Evangelium von der Heilung des Blinden gipfelt in Jesu Satz: **Ich bin in die Welt gekommen, damit die Blinden sehend und die Sehenden blind werden.**

Das Augenöffnen geht weiter als das optische Sehen – es geht darum, das zu sehen, was jetzt not tut, was jetzt gut ist und was wahr ist.

Not tut zum Beispiel, unsere Kirche für das private Gebet offen zu lassen, Gut ist, beim Einkauf denen zu helfen, die es nicht selber können, und wahr ist, wenn wir auf die Wissenschaftler hören, die die Wege dieser Epidemie kennen und erforscht haben.

Bischof Heiner schickt uns ein besonderes Gebet für den Abend:

*Gütiger Gott*

*Dein Sohn Jesus Christus ist in dieser Zeit  
ungeahnter Not und Ohnmacht mit uns  
auf dem Weg.*

*Wir danken dir, dass wir deine Gegenwart erfahren,  
dass du zu uns sprichst durch dein  
Wort und uns ermutigst und dass  
Du die Herzen vieler zur Liebe  
bewegst.*

*Dein Heiliger Geist schenke uns Mut, Geduld und Kraft.  
Auch wenn wir uns jetzt nicht versammeln können, lass uns  
beieinanderbleiben, damit wir Hoffnung fin- den für die Zukunft.*

Wer mit mir einen Helferkreis aufbauen möchte, oder wer Hilfe beim Einkaufen benötigt, der melde sich bitte bei mir

Diakon Claus Crone - 05032-9015001 (AB) - Crone.claus@gmail.com